

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

schweren Metalleuchter. Dieser fiel auf die zierlichen Läden und zertrümmerte sie. Der braune Inhalt floß aufs Parkett.

„Teufel!“ rief Bergmann, „Sie haben kein Glück mit Ihrer Ware, mein Herr.“

„In der Tat, mein Vech ist grenzenlos heute! Aber bitte, meine Herrschaften, riechen Sie, riechen Sie dieses Aroma! Diese Blume, wie? Was? Großartig!“ — Herr Bilz beugte sich über den Tisch und sog be-

gierig den Dampf des davonfließenden Kaffees ein, während die anderen in schallendes Gelächter ausbrachen.

Auf seiner nächsten Reise nach Norden verlobte Herr Ringli sich mit Fräulein Bergmann, und bei dem hiermit verbundenen Feste wurde in einem sehr gelungenen Liede auch des guten Herrn Bilz aus Pasewalk, der künstlichen Mokkabohnen und des einsichts-vollen — Ohren gedacht!



Berg des Todes.

Ungarische Blätter bringen die folgende Darstellung: „... Gradiska, die einstige Feste, ist längst geschleift . . . aber drüben über dem Flußlauf des Ssonzo auf den Höhen stehen, den Blicken der Feinde wohl verborgen, in tieferen Deckungen schwere österreichische Batterien aller Kaliber und beherrschen mit ihren weittragenden Geschossen die weite Ebene des Ssonzo fast bis hinüber zu der italienischen Grenze. Und rings her im flachen Lande bei Gradiska sind mächtige Minenfelder angelegt, die jedem Feind trocken, der es wagt, sie zu betreten. — Der Rundschäftsdiens hat ermittelt, daß die ersten größeren Vorköße gegen den Ssonzo für die kommende Nacht geplant seien. Im Lager der Oesterreicher, deren Infanterie in befestigten Schützengraben längs des Ssonzo liegt und über die erforderliche Anzahl von Maschinengewehren verfügt, war heilige Ruhe. Nichts verriet, daß aufmerksame Posten auf Wache standen, nichts verriet, daß die Batterien auf den Höhen des gegebenen Augenblicks harren, um heranstürmende Feinde zu zermalmen und selbst die italienischen Flieger, welche tagsüber Ausschau nach den österreichischen Stellungen hielten, waren nicht imstande, mehr zu erspähen, als die Schützengräben längs des Ssonzo, in denen sich die österreichischen Infanteristen befanden. . . Der Abend sank leuchtend über die Landschaft und brennende Rote lag am westlichen Firmamente. Ringsumher war Ruhe wie im tiefsten Frieden und nichts zeigte an, daß in kommender Nacht ein Kampf losgehen werde, der an Zerstörbarkeit alle bisherigen übertraf. Als der Hauptkampf vorüber war, fiel in Zwischenträumen von je einer Stunde immer wieder noch eine Granate und auf jede

folgte entsetzliches Geheul, nach jeder Granate immer schwächer. Nach der letzten Granate ward es endlich still; der letzte Mann hatte ausgelitten, die Granaten hatten ihre Schuldigkeit getan, schwarze, kumme Nacht lag auf dem Berge. Als dann die Sonne ihre ersten Strahlen über die Gipfel der Berge schickte, kam die Patrouille den Berg hinunter und der Führer erstattete dem Obersten die kurze militärische Meldung: „Herr Oberst! Ich melde gehorsamt: Kein lebender Italiener mehr auf dem Berge!“

Der Millionär als Bettler.

Ein merkwürdiges Doppelleben hat in Newyork ein dort sehr bekannter Millionär geführt. In einem Newyorker Krankenhaus verstarb ein Bettler namens William Smith, der vor wenigen Tagen dort eingeliefert worden. Als man seinen Nachlaß näher untersuchte, fand man unter den Papieren ein mit Duddly Jardine unterzeichnetes Testament, in dem über ein Vermögen von einer Million Dollar verfügt wurde. Die polizeilichen Nachforschungen haben ergeben, daß Smith und Jardine ein und dieselbe Person sind. Welche Gründe den Millionär zu seinem Doppelleben veranlaßt haben, ist noch nicht aufgeklärt. Man weiß nur, daß Jardine schon lange Zeit als Bettler durch Newyork zog und auch in einem elenden schmutzigen Zimmer wohnte, für das er einen Dollar pro Woche zahlte. Als Bettler Smith hat sich Jardine verheiratet. Der Ehe sind zwei Kinder entsprossen, ohne daß Jardine jemals seine Frau darüber aufgeklärt hätte, daß er Millionär sei.

